

Die Bibliotheken Rußlands als Café und Kulturzentrum

Lesende Menschen in vollgestopften U-Bahnen, an Bahnhöfen und Haltestellen, in Bibliotheken und im Wartesaal. Dieses Bild wurde überliefert noch lange bevor Perestrojka den Demokratisierungsprozeß in der ehemaligen UdSSR losgetreten hatte. Die Russen als lesendes Volk mit unstillbarem Wissensdurst waren bereits zu Sowjetzeiten eifrige Bibliotheksnutzer. Und dies, obwohl das Angebot und der Service eher schlecht waren: Längst nicht alle Lesesäle waren für den Durchschnittsbürger zugänglich, die Bestände waren teilweise gesperrt, Serviceleistungen (etwa das Anfertigen von Kopieren) waren unbekannt oder nur nach zeitraubenden Prozeduren erhältlich.

Ein Dutzend Jahre nach Beginn der Perestrojka stehen die Bibliotheken heute mitsamt ihren Benutzern in einer völlig neuen Situation (Zaitsev, V.: Problems of Russian libraries in an age of social change. – In: Daedalus, Journal of the American Academy of Arts and Sciences (1996), 125, No. 04, 293–306).

Das ursprünglich streng zentralistische Bibliothekssystem erforderte nach der territorialen Neugliederung eine grundlegende Reform. Allerdings mußte auch die Ausrichtung der Bibliotheken, ihre Zweckbestimmung und ihr Selbstverständnis neu definiert werden. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion brachen beinahe alle Verbindungen und bibliothekarischen Beziehungen innerhalb des sowjetischen Bibliothekssystems auseinander. Nunmehr war es einfacher, eine Publikation aus dem Ausland zu erhalten, als aus einer ehemaligen Sowjetrepublik. Gleichzeitig führte die territoriale Neugliederung zu einer Gründungswelle von Nationalbibliotheken in den ehemaligen Republiken. Hierbei wurde meist auf vorhandene traditionelle Bibliotheken zurück-

gegriffen, weil Nationalbibliotheken ohne umfassende, ältere Bestände nur wenig Sinn machen.

Für die Russische Föderation wurde eine Neustrukturierung der wichtigsten bibliothekarischen Aufgaben des Landes im Jahr 1994 im Gesetz „Über das Bibliothekswesen“ festgelegt. Die ehemalige *All-Unions-Bibliothek* (als Nationalbibliothek der Sowjetunion im Jahre 1925 so benannt) wurde nun in *Russische Staatsbibliothek* umbenannt und umfunktioniert. Somit hat Rußland heute zwei Nationalbibliotheken, denn die im Jahr 1795 gegründete *Saltikow-Schedrin-Bibliothek* in Sankt Petersburg wurde bereits 1992 in einem Dekret des russischen Präsidenten („Über die Nationalbibliotheken Rußlands“) ebenfalls in ihrer Rolle als Nationalbibliothek bestätigt. So sind die beiden wichtigsten Bibliotheken des heutigen Rußlands die Russische Staatsbibliothek in Moskau mit rund 40 Millionen Bänden und die Nationalbibliothek Rußlands in Sankt Petersburg. Obwohl formal gleichgestellt, nimmt die Russische Staatsbibliothek in Moskau aufgrund ihrer zentralen Lage und ihrer besseren materiellen Ausstattung eine führende Rolle ein. Die Russische Nationalbibliothek in Sankt Petersburg hingegen hat einen wesentlich besseren und umfangreicheren Bestand gerade an vorrevolutionärer Literatur und verfügt über hervorragende Kontakte zu den Regionalbibliotheken des Landes. Das Verhältnis beider Bibliotheken ist jedoch weniger von Konkurrenzdenken geprägt, als von partnerschaftlicher Zusammenarbeit, wie ein „Abkommen über Partnerschaft und Kooperation zwischen der Russischen Staatsbibliothek und der Nationalbibliothek Rußlands“ vom Mai letzten Jahres deutlich macht.

Auch der Russische Bibliotheksverband spielt eine zunehmend tragende

Rolle. Er vertritt grundlegende Strategien und leistet u. a. folgendes:

- Beiträge zur Entwicklung und Realisierung regionaler und überregionaler Bibliothekspolitik und entsprechender Programme;
- Integration der Bibliotheken in die soziale und gesellschaftliche Umgebung;
- Organisation vielfältiger Fortbildungsprogramme auf allen Ebenen;
- Vertretung der bibliothekarischen Interessen Rußlands auf nationaler und internationaler Ebene.

Die Demokratisierung in Rußland brachte auch eine Revolution bei den bibliothekarischen Dienstleistungen mit sich. So sind etwa die ideologischen Einschränkungen bei der Auswahl der Literatur und beim Bestandsaufbau entfallen und das Recht auf freie Information für jedermann, unabhängig von politischen Restriktionen, führte geradezu zu einem Boom im Informationsangebot der Bibliotheken. Gleichzeitig stieg der Bedarf an Literatur, die bisher nicht gekauft werden durfte oder bereits veraltet ist. Hohe Preise führen ebenfalls dazu, daß benötigte Literatur für Ausbildung und Unterhaltung verstärkt bis ausschließlich in den Bibliotheken gesucht wird. Bibliotheken verstehen sich deshalb mehr und mehr als kulturelle Institutionen und treten mit einer öffentlichen Autorität auf, wie dies selbst im Westen kaum bekannt ist. Und dies tun sie sehr erfolgreich und zählen damit zu einer Avantgarde beim Auf- und Ausbau des öffentlichen Lebens. Folgt man den Ausführungen von E. Lapp (nach einer Informationsreise durch die Bibliothekslandschaft Rußlands), so haben sehr viele Bibliotheken ihre Dienstleistungsaufgaben neu definiert. Der Kunde als Benutzer (in Sowjetzeiten eher eine Belästigung) steht nunmehr im

Mittelpunkt des Bemühens der Bibliothekare. Neben die traditionellen bibliothekarischen Bereiche treten nun neue Aspekte, wie kulturelle Aufgaben als Sprachlabor, als Medienzentrum, als internationale Kontaktstelle oder auch schon einmal als eigener Verlag und Druckerei. Letzteres hat nach dem Zusammenbruch des Verlagssystems der ehemaligen UdSSR häufig deshalb an Bedeutung gewonnen, als nunmehr nicht selten Bibliotheken Verlags- und Buchhandelsaufgaben an sich gezogen haben. Erklärtes Ziel ist der professionelle Umgang mit Information und die entsprechende Erfüllung von Dienstleistungsaufgaben für private Kunden in Wirtschaft und Bankgewerbe. Auch die

Vermietung von Räumen des Bibliotheksgebäudes etwa an westliche Verlage bringt Nachfrage und Angebot näher zusammen. Allerdings treibt dies bisweilen seltsame Blüten, wie aus der Regionalbibliothek Rostov am Don zu erfahren war: Aus Geldmangel vermietet man dort große Räume für 200 US\$/Tag für jeden Anlaß. Wenn es gewünscht wird, servieren die Bibliothekarinnen auch Kaffee und Gebäck. Die anfänglichen Einwände verschwanden schnell, als dem Personal ein Teil der Einnahmen als Gehaltszulage ausbezahlt wurde. Auch die Einführung der elektronischen Datenverarbeitung in Bibliotheken darf man als Teil eines Demokratisierungsprozesses betrach-

ten, bei dem Hierarchien flacher werden, Transparenz gefördert und Kooperation notwendig werden.

Obwohl die Russische Staatsbibliothek jüngst mitgeteilt hat, daß sie ihren internationalen Leihverpflichtungen nicht mehr nachkommen kann, bleibt festzustellen, daß sich die russischen Bibliotheken unerwartet erfolgreich in der neuen Lage zurechtfinden.

Bibliothekswesen; Rußland

Rafael Ball, Forschungszentrum Jülich, Zentralbibliothek, 52425 Jülich

Zur Etatsituation wissenschaftlicher Bibliotheken in Deutschland

Leistung und Qualität in Forschung und Lehre werden maßgeblich bestimmt von der Versorgung mit notwendiger Literatur und Information. Nach wie vor tragen die Bibliotheken in vollem Umfange Verantwortung für diesen Service. Sie liefern den wissenschaftlichen Spitzen- und Spezialbedarf ebenso wie die Massenausstattung an Lehrbüchern für die Studienanfänger. Die Erhaltung dieser Leistungsfähigkeit ist jedoch nicht nur an eine gute räumliche und organisatorische Struktur gebunden, sondern setzt in einem nicht unerheblichen Maße auch einen gesicherten und kalkulierbaren Erwerbsetat für Bücher, Zeitschriften und elektronische Materialien voraus. Wie kritisch die Etatsituation in wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland wirklich ist, und welche Gefahr für die Literaturversorgung besteht, berichten die Ergebnisse einer von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) an rund 65 wissenschaftlichen

Bibliotheken (darunter 58 Universitätsbibliotheken) erstellten Etatanalyse (Rolf Griebel, Ulrike Tscharnke: Etatsituation der wissenschaftlichen Bibliotheken in den alten und neuen Bundesländern 1996. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Jahrgang 43, Heft 6, 1996. Klostermann, Frankfurt am Main).

Für die Beurteilung der realen Kaufkraft von Bibliotheken ist die Betrachtung des Erwerbsetats und der Wirtschaftsbefugnisse einerseits und die Berücksichtigung der Rahmendaten des Literaturmarktes andererseits erforderlich. Wichtig ist letztlich noch der Blick auf das Verhältnis fixer und disponibler Mittel.

Informationswissenschaftlerin

Dipl.-Bibl., 27 Jahre, Hochschulabschluß (M.A.): 04/97

- Studienschwerpunkte: Elektronisches Publizieren, Fachinformation, Mensch-Computer-Interaktion;
- praktische Tätigkeiten bei Wiss. Bibliotheken, Dok.-Stellen und Informationsanbietern (Host, Online-Dienst);
- Erfahrung mit Online- und Offline-Recherchen, sicherer Umgang mit Standardsoftware und Internet-Diensten;
- Englisch fließend in Wort und Schrift, Französisch

sucht interessante Aufgabe in den Bereichen Verlag, Information und Dokumentation
Chiffre sg-nfd-1